

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 24.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 13. Juni 1913.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeit 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 8. Telefonruf B. 1548. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

14. Jahrg.

Dem Kaiser.

26 Jahre sind am 15. Juni 1913 verfloßen, seitdem Kaiser Wilhelm II. die Regierung antrat. Ein Tag, bedeutsam genug, um auch in einem Gewerkschaftsblatte vermerkt zu werden.

Die 25jährige Regierungszeit unseres Kaisers ist eine Zeit gewaltiger Erfolge und Fortschritte für das deutsche Volk. Unser Wirtschaftsleben blüht wie kaum zuvor. Der Volkswohlstand hat sich bedeutend gehoben. Die deutsche Volkswirtschaft hat einen Aufstiege genommen, wie die Weltgeschichte ähnliches kaum jemals zu verzeichnen hat.

Zu Beginn des Jahres 1888 zählte die Bevölkerung des Deutschen Reiches 47 600 000 Köpfe. Ende des Jahres 1912 war die Bevölkerung auf 66 300 000 Personen angewachsen. Eine solche Bevölkerungszunahme wäre kaum möglich gewesen, wenn nicht Handel und Wandel blühten und die deutsche Volkswirtschaft immense Fortschritte gemacht hätte. Die Beteiligung Deutschlands am Welthandel, die im Jahre 1890 eben über acht Milliarden hinausging, ist bis zum Jahre 1912 auf rund 20 Milliarden gestiegen. Während in früheren Jahrzehnten zahlreiche Deutsche in ihrem Vaterlande nicht genügend Brot und Arbeit fanden und zur Auswanderung gezwungen wurden, sehen wir heute, wie die Auswanderung bald ohne Bedeutung ist. Als der Kaiser die Regierung antrat, waren es durchschnittlich im Jahre noch 80 000 Deutsche, die den Wanderstab ergriffen, und sich in jenen Ländern eine neue Heimat gründeten. Im Jahre 1911 waren es nur noch 18 000 Deutsche, die auswanderten. Dagegen hat die Zahl der Einwanderer fortwährend zugenommen. Im Jahre 1900 zählten wir in Deutschland 757 000 Ausländer, im Jahre 1910 1 259 000.

In diesen Zahlen verkörpert sich die Erstarkung des deutschen Volkes und seiner wirtschaftlichen und sittlichen Kräfte. Und wenn es so gekommen ist, dann verdanken wir dieses nicht in letzter Linie dem Kaiser, der in starkem Willen alle auf die Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes gerichteten Bestrebungen unterstützte. Dieses starke Willen und den Einfluß des Kaisers auf die Gestaltung der Dinge anzuerkennen, das soll auch unsererzeit geschehen.

An dem Aufschwung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Deutschland nahm auch die Arbeiterschaft zu ihrem Teile Anteil. Wenngleich auch im Arbeiterstande heute noch nicht alles so ist, wie es sein sollte, so kann uns dieses nicht abhalten, zu sagen, daß im Laufe der Regierungszeit des Kaisers doch manches und vieles besser geworden ist. Der Kaiser hat sich stets als ein Förderer berechtigter Arbeiterbestrebungen gezeigt. Manches Gesetzgebungswerk zeugt von dem tiefen Verständnis, das der Kaiser der Arbeiterschaft entgegenbringt.

Gleich bei seinem Regierungsantritt sahen wir im Kaiser den Gegner jener Bismarckschen Politik, die dem Arbeiterstande wohl Arbeiterversicherungs-gesetze, aber auch ein gut Stück Arbeiterkruzbrachte. Mit idealistischen Hoffnungen, daß es ihm gelingen werde, den Wünschen der Arbeiter in allen berechtigten Fragen gerecht zu werden, trat der Kaiser die Regierung an. Nichts legt mehr Zeugnis ab für das Interesse des Kaisers an der Lösung der Arbeiterfrage, als wie die Erlasse des Monarchen vom 4. Februar 1890 an den Reichskanzler und die Minister für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten. In einem Erlaß wurde der Reichskanzler aufgefordert, mit den Ministern der Industriestaaten Unterhandlungen zu beginnen zum Zwecke einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Arbeitskämpfen der letzten Jahre und anderweit zutage getreten sind. In dem anderen Erlaß betont der Kaiser den Willen, die Fürsorge für den wirtschaftlich schwächeren Teil des Volkes im Geiste christlicher Sittenlehre fortzusetzen. Neben dem weiteren Ausbau der Arbeitergesetzgebung sollte die Gewerbeordnung einer Prüfung unterzogen werden. Diese Prüfung sollte davon ausgehen, „daß eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihre Ansprüche auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.“ Schon damals verweist der Kaiser darauf, daß es notwendig sei, Arbeiterkammern zu schaffen, „in denen die Arbeiter an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und den Regierungsorganen befähigt würden.“

In den folgenden Jahren sahen wir dann eine Zeit der sozialen Aera. Die Förderung des Arbeiterschutzes wurde tatkräftig in Angriff genommen. Die internationalen Arbeiterschutzbestrebungen, deren Fäden heute im internationalen Arbeitsamt zusammenlaufen, blickten in ihren Anfängen aus jener Zeit. Der Berufs-Arbeiterschutzes für einzelne Gewerbe erfuhr eine bedeutende Förderung. Für die des Schutzes besonders bedürftigen weiblichen und jugendlichen Arbeiter sind manche Bestimmungen entstanden, die früher unbekannt waren. In neuerer Zeit ist durch das Hausarbeitsgesetz auch der Anfang gemacht mit dem Schutz der Heimarbeiter. Die Arbeiterversicherungs-gesetze sind durch die Reichsversicherungsordnung vervollständigt und in ihrer Form vereinfacht worden.

All diese Erfolge für den Arbeiterstand, geschaffen durch die Gesetzgebung, sind erreicht worden trotz mancher Belämpfung. Des Kaisers warmherziges soziales Empfinden, das sich gleich beim Regierungsantritt bekundete, ist den starken Einflüssen dieser gegenteiligen Richtung nicht erlegen. Nicht darf verkannt werden, daß sich nach dem Februarprogramm des Kaisers im Jahre 1890 der gewaltige Einfluß eines Freiherrn v. Stumm geltend machte. Starke Fäden wurden gesponnen, um die Fortführung der Sozialreform zugunsten des Arbeiters zu hemmen. Beachtet man dazu das starke Anwachsen der Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes und ihr gewalttätiges und provozierendes Auftreten, so kann man es erklärlich finden, wenn all diese Dinge auf das Empfinden des Monarchen einen starken Eindruck hinterließen. Die Kaiserreden von Bielefeld und Deynhäusen, die in jener Zeit gehalten wurden, sind ein Beweis dafür, wie der Kaiser an der Durchführbarkeit seiner idealen Pläne zu zweifeln begann.

Der Grundzug im Denken und Wollen des Monarchen ist jedoch festhaft geblieben und manche Bestrebungen zugunsten der Arbeiterschaft haben in ihm einen mächtigen Förderer gefunden. Wenn das Hausarbeitsgesetz nach langen Verhandlungen und unter großen Schwierigkeiten schließlich doch noch unter Dach und Fach gebracht wurde, dann verdanken wir dieses nicht zuletzt der Initiative des Kaisers. Sein starkes Interesse an dem Schutz der „Ärmsten der Ärmsten“ kam so recht zum Ausdruck bei der diesjährigen Generalsammlung unseres Gewerkschaftsverbandes der Heimarbeiterinnen. Als abends nach des Tages Beratungen die Heimarbeiterinnen die Gänge des Kaisers im königlichen Schauspielhaus waren, da ließ es sich der Kaiser nicht nehmen, plötzlich unter den Heimarbeiterinnen zu erscheinen, um so zu bekunden, daß er hinter ihren Bestrebungen stehe. Die Heimarbeiterinnen verstanden ihren Kaiser und eine spontane Begeisterung begrüßte ihn.

Wir feiern im Kaiser den Schirmherrn deutscher Arbeit. Seinem starken Willen verdanken wir vor allem die Erhaltung des Friedens, jenes kostbarsten Gutes, von dem neulich noch der Reichskanzler im Reichstage sagte, das jedes, auch das größte Opfer, dafür zu bringen sei. Nur der Frieden konnte den Wohlstand des Volkes heben, nur im Frieden konnten Handel und Wandel jene gewaltige Entwicklung nehmen, wie er in der Regierungszeit des Kaisers zu verzeichnen ist. Nicht unbekannt ist, daß, wenn die Wogen der politischen Erregung hoch gingen, und ein Krieg in naher Aussicht stand, es immer das starke Wollen des Kaisers war, das uns vor dem Schlimmsten bewahrte. So vertrauen wir auf den Kaiser, daß er auch fernerhin der Förderer des Friedens, der Wohlfahrt des Volkes sein wird, und daß er den Schwachen seinen Schutz und seine Hilfe leiht, wo es immer notwendig ist.

Als christlich-nationale Arbeiter feiern wir aber auch den Kaiser als Vorbild deutscher Mannesart. Durch ein edles Familienleben zeigt er dem ganzen Volke, was in unserer Zeit besonders Not tut und wie in der christlich-deutschen Familie jene Kräfte wurzeln, die ein Volk groß und stark machen. Wenn unsere großstädtischen Arbeiter durch die lichtbestuteten Straßen wandern und vor den Auslagen der Kunsthandlungen Halt machen, da begegnet ihnen oft ein Spruch aus dem Arbeitszimmer des Kaisers, der recht anschaulich vor Augen führt, daß der Kaiser mit uns, der christlich-nationalen Arbeiterschaft, in den höchsten Fragen eines Sinnes ist.

Wenn solche Männer, wie unser Kaiser, als erste Diener des Staates wirken, da zaudern die vaterländisch gesinnten Arbeiter nicht mit der Anerkennung. Da wissen sie dem Kaiser Dank, daß er in allem dem Volke ein leuchtendes Vorbild ist. Da stehen sie nicht zurück und gratulieren zu dem bedeutenden Jubiläum. Aus ganzem Herzen quillt am 15. Juni bei abertausenden christlichen Gewerkschaftlern, die treu zu Thron und Vaterland stehen, der Wunsch:

Gott erhalte uns noch lange unsern Kaiser!

„Schwarze Ecken“ der roten Bildhauer.

Der sozialdemokratische Zentralverein der Bildhauer Deutschlands ist eine von denjenigen „freien“ Gewerkschaften, die das Neutralitätsmäntelchen schon längst abgeworfen haben und sich offen zur Sozialdemokratie bekennen. In der „Bildhauer-Zeitung“, dem Organ des Zentralvereins, werden fortgesetzt Artikel und Notizen gebracht, die ungeschminkt sozialdemokratische Ideen verkünden. Unter den Organen der holzgewerblichen Arbeiterverbände ist neben der „Glaser-Zeitung“ und der „Wälder-Zeitung“ die „Bildhauer-Zeitung“ dasjenige Blatt, das die sozialdemokratische Rache bei jeder Gelegenheit aus dem Saal springen zu lassen muß. Trotz vielfacher Anregungen aus den Kreisen unserer Bildhauer-Kollegen, die Neutralitätsverletzungen der „Bildhauer-Zeitung“ festzuhalten, haben wir bisher zumeist davon Abstand genommen, da jeder, der nur lesen kann, den sozialdemokratischen Charakter des Zentralvereins der Bildhauer aus jeder Nummer dieses Organs zu erkennen vermag. Wenn wir von dieser Praxis dieses Mal abgehen, dann veranlaßt uns dazu ein

interessanter Disput, der sich in Nr. 22 der „Bildhauer-Zeitung“ abwickelt.

Einige Mitglieder der 7. Bezirkskommission des Bildhauervereins, in Stuttgart, unternahmen Ende November vorigen Jahres eine Agitationstour in das schwäbische Oberland. Sie berichten darüber in Nr. 19 der „Bildhauer-Zeitung“ unter dem Titel „Aus einer schwarzen Ecke.“ Sie schildern zunächst, wie in dieser „noch unbeschränkten Zentrumsdomäne, in der die kirchliche Obrigkeit uneingeschränkt ihre Herrschaft ausübt, sämtliche freien Gewerkschaften und auch die politische Partei (selbstverständlich ist das die Sozialdemokratie D. Red.) zu leiden haben.“ Die fanatisierten und aufgeheizten Massen“ schreckten sogar vor „Mißhandlungen unserer Stimmzettelverteiler“ nicht zurück. Das Gebot, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, scheint dort keine Geltung zu besitzen. Von Ravensburg wird dann berichtet, daß die Bildhauer einen Ausflug des katholischen Gesellenvereins, „den wirtschaftlichen Interessen“ (darunter ist die Mitgliedschaft im roten Bildhauerverein gemeint D. Red.) vorzogen. Bei einem Schreiben an die Ravensburger Bildhauer hätten diese geantwortet, sie wüßten, wo und wie sie sich zu organisieren hätten. Auf keinen Fall würden sie in den Bildhauerverein, welcher auf seiner Münchener Generalversammlung eine Auflösung und die Angliederung an den roten Holzarbeiterverband beschlossen hätte, beitreten. Von Ueberlingen wird gemeldet, daß „in dieser vom Zentrum beherrschten Gegend“ alle Mühe vergeblich war, und der Erfolg für den Bildhauerverein an den persönlichen Gegenständen scheiterte.

Diese wenig neutralen Bemerkungen haben ein Mitglied des Bildhauervereins veranlaßt, mit seiner Meinung herauzurücken und ungeschminkt zu sagen, warum der Bildhauerverein in diesen „schwarzen Ecken“ keine Erfolge erzielt. Man muß allen Respekt vor diesem Kollegen haben, der in so entschiedener Weise seinen Standpunkt vertritt und den führenden Geistern im Bildhauerverein die Wahrheit sagt. Die „schwarzen Ecken“ seien „ein sehr billiges Agitationsmittel.“ Die Massen in den sozialdemokratischen Gewerkschaften glaubten so gern an die Rückständigkeit und „an den reaktionären Einfluß, den in diesen schwarzen Ecken die Kirche und das Zentrum ausüben, und der auch der Berufsorganisation der Bildhauer ein gewaltiges Hindernis sei.“ Der im Berichte der Stuttgarter Agitationskommission genannte Ort Wiberach sei seine Heimat. Das veranlasse ihn, einige Worte zu dieser Angelegenheit zu sagen. Er könne sich kein Urteil nicht so leicht machen, sondern müsse etwas tiefer greifen, um zu einem richtigen Urteile zu kommen. Es sei sehr einfach und begreiflich, daß das indifferente Verhalten jener Kollegen auf Zentrum und Kirche abzuwälzen ver sucht werde. Er frage sich aber, auf welches Schuldbonto nun jene Kollegen zu bringen seien, die in den Großstädten zu Indifferenten zählten? Es sei doch nicht gut möglich, auch hierfür die schwarzen Sündenböcke“ hüßen zu lassen. Gerade in den Großstädten sei eine ganz bedenkliche Zahl Indifferenten vorhanden. Diese hätten doch mehr Grund und Ursache, sich der Organisation anzuschließen, da sie bereits an Erfolgen teilnahmen, die durch die Organisation erzielt seien. Es müsse festgestellt werden, daß die Gegnerschaft zwischen Kirche und Gewerkschaft nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf religiösem Gebiete liege. Wenn die Gewerkschaftler die Religion aus dem Spiele ließen, wenn diese durch sie weder verächtlich gemacht, noch bekämpft würde, so gebe es keine Gegnerschaft mehr. Aber hier liege eben die empfindliche Seite. Dem einen ist das eine unantastbare Sache, dem anderen ein willkommener Angriffsfeld.

„Wie viel haben Heißsporne schon geschadet. Wie oft sind man auch schon in der „Bildhauer-Zeitung“ Artikel über religiöse Dinge, die ein Schulkind mit besseren Talenten als Ferrum erkennen konnte und wie leicht es manchmal mit politischen Artikeln und Belehrungen aus? Wie oft werden Hypothesen als ein Produkt der exakten Forschung hingestellt nur zu dem Zweck, um zu beweisen, daß alle Religion hinfällig sei? Glaubst man, daß jeder Kollege in den schwarzen Ecken alle diese Angriffe so ohne weiteres hinnähme? Gewinnen wir sie damit? Haben diese Brüder in „Christo“ es nötig, diejenigen zu unterstützen, die ihre Ueberzeugung und ihre Gesinnungsgenossen bekämpfen und besudeln? Ja wir sind doch neutral! Das soll doch wohl heißen, daß jeder auch mit jener Gesinnung Mitglied darf sein. Wird es einem aber nicht sehr schwer gemacht, bei uns Mitglied zu werden? Ist es nicht vielmehr unsere eigene Schuld, daß wir in jenen „schwarzen Ecken“ keinen rechten Erfolg haben. Kann man von jenen unter den obwaltenden Umständen die notwendigen Opfer verlangen? So mancher bringt sie, wenn es auch manchmal sehr schwer fällt, weil er die feste Ueberzeugung hat, daß nur eine geschlossene Gewerkschaft die Interessen mit Erfolg vertreten kann; auch deshalb, weil er nicht teilnehmen will an dem Errungenen, ohne das seine dazu beigetragen zu haben. Er stellt die Gewerkschaft als solche über alle diese unangenehmen Erscheinungen — ob für immer, ist eine Frage.“

Der „wackere Schwabe“, der sich „nicht fürcht“ und in so entschiedener Weise denselben Standpunkt vertritt, wie wir

in den christlichen Gewerkschaften immer vertreten haben, sagt dann weiter, daß der Zentralverein der Bildhauer vielmehr Grund hätte, das Nabelliegende zu bearbeiten und dafür zu sorgen, daß alle die Früchte der Organisation mitgenießen. Es bedürfe dazu „einer geschickten, wahrhaft neutralen“ Agitation. Artikel, wie sie in der „Bildhauer-Zeitung“ erscheinen, nützen der Sache absolut nichts.

Der Hieb hat die Redaktion der „Bildhauer-Zeitung“ ganz empfindlich getroffen. Sie, die sonst sehr wortreich ist, findet jetzt kaum Worte, um sich zu verteidigen. Sie erklärt, daß sie sich nur sehr ungern mit einem „Christlich-Neutralen“ auf einen Disput einlasse, besonders dann nicht, wenn er ganz und gar nicht begriffen habe, was gewerkschaftliche Neutralität bedeute und wie er den schärfsten Gegnern der modernen Arbeiterbewegung in der Verdächtigung dieser Neutralität Konkurrenz mache. Der „Christlich-Neutrale“ halte anscheinend den Redakteur der „Bildhauer-Zeitung“ für einen Trottel, der einseitig und fanatisch auf ein Parteiprogramm eingeschworen sei, in der oberflächlichen Weise über tiefwissenschaftliche Probleme aburteile, und vor allem aber Religion und Kirche wie die Sünde hasse und sich darüber verächtlich und lustig mache. Die Redaktion erklärt dann, daß man religiös sein könne, ohne einer Kirchengemeinschaft anzugehören. Sie halte es mit jener Person in Schillers Worten, die „keine Religion besitze, aus Religion.“ Das sei wahre Toleranz in religiösen Fragen, die die „Bildhauer-Zeitung“ jederzeit hochhalten habe. Der Kirche als wirtschaftlich-politisches Gebilde gebühre nach wie vor die schärfste Gegnerschaft der Bildhauerzeitung und der erbitterteste Kampf. Die Redaktion verwahrt sich nur dagegen, daß sie Artikel Aufnahme gewähre, „die jedes Schulkind mit besseren Talenten“ als Irrtum erkenne. Um solche Artikel in der „Bildhauer-Zeitung“ zu erkennen, dazu gehört wirklich kein eingehendes Studium, sondern nur ein ganz oberflächliches Lesen. Es vergeht wohl keine Woche, in der nicht die „Bildhauer-Zeitung“ ihren sozialdemokratischen Charakter und ihre Kirchenfeindschaft erkennen läßt. Die „neutral“ sie ist, beweist sie in der gleichen Erwiderung, wo sie den Fall Rumbach-Schummeier in seiner Behandlung durch verschiedene Zentrumsorgane kritisiert. Bei dieser Gelegenheit sagt sie: „Es handelt sich da um Blätter, bei denen man nie weiß, ob mit oder wider besseres Wissen etwas behauptet wird. Aber das gehört zur zentrums-parteilichen Gesinnungslosigkeit und Heuchelei. Wer das Ziel der Verdammung der Massen in Ewigkeit will, muß auch die Mittel dazu wollen.“

Der gemäß interessanter Disput belegt auf neue die Tatsache, daß der Zentralverein der Bildhauer und mit ihm die „Bildhauer-Zeitung“ keine ehrliche Neutralität will. Das hat man zwar schon längst gemerkt, aber zahlreiche Bildhauer-Kollegen leben noch immer in dem Wahne, daß eine Neutralisierung des Zentralvereins möglich sei. Der Disput wird auch ihnen gelehrt haben, daß ihre Hoffnung eine trügerische ist. Gleich vielen anderen, die in den letzten Jahren den Weg zum Zentralverband christlicher Holzarbeiter gefunden haben, weil sie die Bekämpfung und Beschimpfung ihrer christlichen und nationalen Gefühle im Zentralverein nicht länger tolerieren konnten, werden auch sie diesen Weg einschlagen müssen. Der starke Mitgliederanstieg des Zentralvereins, zu dem die unneutrale Haltung nicht wenig beigetragen hat, die Zeitung des Zentralvereins bis heute nicht veranlassen können, eine revidierte Stellung einzunehmen. Nach wie vor laubt sie die sozialdemokratische und antireligiöse Agitation in der „Bildhauer-Zeitung“, hoffend, daß der Fortschritt des Kunstlerturns, mit dem man alle diesbezüglichen Artikel überhäuft, der Rüt sein wird, der trotz und allem die Bildhauer-Kollegen im Zentralverein zusammenhalten wird. Wer an die Möglichkeit glaubt, daß alle Bildhauer ohne Ausnahme sich im Zentralverein zusammen finden können, der ist in einem sehr verhängnisvollen Irrtum befangen. Ueber der Betreibung der wirtschaftlichen Interessen steht bei sehr vielen, und Gott sei dank,

wohl bei den meisten Arbeitern, noch das religiöse und nationale Ideal. Wo dieses Ideal in der wirtschaftlichen Organisation dauernd und konsequent verletzt und beschmutzt wird, da ist ein gemeinsames Zusammenarbeiten vollständig undenkbar.

So ergibt sich denn aus allem, daß die christlich-nationalen Bildhauer in ihrer Gesamtheit mit dem Zentralverein Schluß zu machen haben und sich dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands anschließen. Zahlreiche Kollegen befinden sich heute bereits in unsern Reihen. Sie alle werden bezeugen können, daß ihre wirtschaftliche Interessenvertretung in unserem Verbands eine mindestens ebenso gute ist, als wie im roten Zentralverein. Was aber ihre religiösen und nationalen Ideale anbelangt, so finden diese in unserem Verbands keine Bekämpfung, sondern jene Respektierung, die ihnen gebührt.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur Intereise der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 24. Wochenbeitrag für die Zeit vom 8. bis 14. Juni fällig ist.

Verlorene Mitgliedsbücher. Nr. 18579, Johann Schmidt, Nr. 65374, Wilhelm Schreiber; Nr. 77299, Oskar Deggelmann; Nr. 80234, Arthur Schmitt. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Jung ist ferngehalten

Schreiner: Goch: Rheydt: (Wöges & Schneider). Linz a. Rh. Sittmacher, Schreiner, Maschinen- u. Hilfsarbeiter: Deggelmann an der Weiser (Holzwarenfabrik Ernst Hölje). Korbhelfer: Dortmund (Maschinenfabrik Wagner u. Co.). Kürzer- und Pinzelmacher: Rürnberg; St. Louis (M. P. Jerosch).

Vertragsabjäh in Böhml. Nach einer längeren vertraglosen Zeit ist es nunmehr auch hier zu einem neuen Vertragsabjäh gekommen. In zweimaliger Verhandlung gelang es, mit den Arbeitgebern zu einem Einverständnis zu kommen. Da einer längeren Vertragsdauer erhebliche Schwierigkeiten entgegenstanden, wurde der Vertrag auf ein Jahr abgeschlossen mit zweimonatlicher Kündigungsfrist. Die Arbeitszeit wird am 1. Juli auf 59 Stunden wöchentlich verkürzt; die Löhne werden am gleichen Tage um 4 Pfg. pro Stunde erhöht. Der Durchschnittslohn steigt von 41 auf 45 Pfg. pro Stunde. Für Ueberstunden werden 10 Pfg., für Nacht- und Sonntagsarbeit je 50 und 100 Pfg. Zuschlag vergütet. Bei Akkordarbeit wird der vereinbarte Stundenlohn gezahlt. Statt der bisherigen 14tägigen, wird eine einwöchentliche Kündigungsfrist vereinbart. Die übrigen Vertragsbestimmungen wurden entsprechend ausgebaut. Da zu befürchten ist, daß der eine oder andere kleinere Meister die vertraglichen Bestimmungen zu umgehen versucht, ist die größte Aufmerksamkeit der Kollegen erforderlich.

Tarifabjäh in Bismarck-Gebirgsb. Nachdem die ersten Verhandlungen mit der Firma Beyer ergebnislos verlaufen waren, wurde von der gesamten Arbeiterschaft die Kündigung eingereicht. Einige Tage nach der Kündigung erfolgte seitens der Firma eine Bekanntmachung am schwarzen Brett. In dieser Bekanntmachung erklärte sich die Firma bereit, auch für die anderen Sparten, die bisher keine Lohn-erhöhungen erhalten konnten, eine Lohn-erhöhung zu gewähren. Auf Grund dessen konnten neue Verhandlungen stattfinden, und wurde am 28. Mai eine Einigung erzielt. Sämtliche Arbeiter erhalten eine Lohn-erhöhung von 20 Pfennig pro Tag, die vom 1. Mai an nachbezahlt wird. Die Jugend-

lichen und die Arbeiterinnen erhalten eine solche von 10 Pfg. pro Tag. Ferner wurde für die Gobler eine Garantierung des Stundenlohnes erreicht, welches bisher noch nicht der Fall war. Der Vertrag hat Gültigkeit bis zum 1. Mai nächsten Jahres. Im Hinblick auf die ganze geschäftliche Lage ist der Erfolg zufriedenstellend.

Arbeitszeitverkürzung in Cleve. Auf friedlichem Wege gelang es hier bei der Firma Dorsemagen, Dampfzuckerwerk und Holzhandlung eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung zu erzielen. Die Arbeitszeit wird wöchentlich um 4 Stunden, täglich um 1/4 Stunden in der Weise verkürzt, daß die Mittagspause um 1/4 Stunde auf 1 1/4 Stunde verlängert und des Abends um eine halbe Stunde früher Arbeitschluß gemacht wird. Diese Arbeitszeitverkürzung erfolgt ohne Lohnabzug. Diesen Erfolg haben die dort beschäftigten Kollegen ihrer Geschlossenheit und Einigkeit zu verdanken. Die Arbeiter in anderen Betrieben, speziell die bei der Firma Benschdorf könnten sich hieran ein Beispiel nehmen.

Ein weiterer Vertragsabjäh in Freudenhorst i. W. Als vor einem Jahre bei der Möbelfabrik Sendler u. Co. unter günstigen Bedingungen der Tarifvertrag erneuert wurde, äußerten auch die Kollegen bei der Firma Lacke den Wunsch, ihre Lohnverhältnisse vertraglich zu regeln. Infolge der noch mangelhaft ausgebauten Organisation in dem Betriebe, mußte leider damals der Gedanke eines Vertragsabjähes zurückgestellt werden. Inzwischen waren die Kollegen eifrig bestrebt, den Verband zu stärken, so daß auch in diesem Betriebe dem Wunsche der Kollegen Rechnung getragen werden konnte. Ende Mai wurden wegen eines Vertragsabjähes mit der Firma Lacke Verhandlungen eingeleitet, welche am 5. Juni zu einem günstigen Ergebnis führten. Die Firma hat in der Hauptsache den bereits bei Sendler bestehenden Vertrag anerkannt. Der Durchschnittslohn steigt innerhalb zweier Jahre von 36 auf 40 Pfg. An Lohnzulagen werden gegeben am 1. Juni — 1 Pfg. am 1. Febr. 1914 — 1 Pfg. und am 1. Juni 1914 — 2. Pfg. Die Entschädigungen für Ueberstunden und Montagegelber werden nach dem bei Sendler gültigen Vertrage gezahlt. Außerdem tritt am 1. April 1914 eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde pro Woche ein, welche auf den Samstag fällt. Ebenso ist der Ablaufstermin des Vertrages auf einseitige Weise geregelt. An den Kollegen ist es nun, das Erreichte durch treues Festhalten am Verbands sicherzustellen, damit es späterhin weiter ausgebaut werden kann.

Schreinerstreik in Goch. Der nun schon sechs Wochen andauernde Kampf in Goch scheint in ein neues Stadium einzutreten. Da man an Orte selbst es nicht wagen darf, mit offenkundigen, unwarren Behauptungen hervorzutreten, so wählte man sich dazu die „Krefelder Zeitung“ und das „Clever Kreisblatt“. Diese Zeitungen brachten eine beinahe gleichlautende Notiz des Inhalts, die Arbeiter hätten in einer Versammlung mit Mehrheit beschlossen, die endliche Beilegung des Kampfes anzustreben und sich mit der von den Arbeitgebern zugelegten Lohn-erhöhung zufrieden zu geben. An dieser Erzählung ist kein wahres Wort. Wenn der Artikelschreiber oder die Meister darauf warten wollen, bis dieses eintreten sollte, so würde ihnen noch die Zeit sehr lang werden. Mehr als die Hälfte der Streikenden ist adreist oder hat anderweitig Arbeit gefunden. Die wenigen Arbeitswilligen, welche in den bestrittenen Betrieben Arbeit angenommen hatten, haben wieder aufgehört. Die Kollegen stehen heute noch so einig und fest zusammen wie am ersten Streiktag; haben sie sich doch auf eine lange Kampfsdauer eingerichtet. Sie wissen aber, daß hier am Niederhehen in den meisten Fällen man lange Kämpfe führen muß, um dasjenige zu erhalten, was man anderwärts meist auf friedlichem Wege oder nach nur kurzer Arbeitsunterbrechung erzielt. Wenn in einem neueren Artikel des „Clever Kreisblattes“ von Ausschreitungen gegen auswärtige Arbeiter und hiesige Arbeitswillige geschrieben wird, so läßt uns auch dieses kalt. Unser Recht, etwaige Arbeitswillige aufzuklären, werden wir uns jedenfalls nicht nehmen lassen. Oder sollte der Artikelschreiber an Sommerlicher Reformen gedacht haben?

Eine Heimarbeitersausstellung in Rempten (Allgäu).

Es war ein gewagter, zugleich aber ein sehr guter Gedanke, den die Verwaltung unserer Zugschleife in der Allgäuer Alpen, Rempten, hatte, als sie unter Leitung des Bezirksleiters bejählt, in Rempten eine Heimarbeitersausstellung zu veranstalten. Die Idee hierzu hatte der Verbandstreitende Kollege Egger aus Rempten vorgebracht. Ihre Verwirklichung fand sie durch das Zusammenwirken der Remptener Kollegen mit dem Bezirksleiter der drei schiedlichen Bezirke. Die bekannten Heimarbeitersarten der Art, Kürzer, Schmitz- und Strohhaken wurden ausgestellt und alle waren sofort bereit, die gewöhnlichen Produkte zu liefern. Die Ortsverwaltung empfand sich dafür, nur hochachtungsvoll Heimarbeitern zur Schau zu bringen. Als die Vorbereitungen fertig waren, wurde bejählt, daß die heimliche Ausstellung von der Verwaltung geordnet und unterstützt wurde; auch wurde mit Sorgfalt die wünschenswerten Gegenstände herbeigeführt. Am 25. Mai wurden nach die beiden großen Allgäuer Zugschleifen folgende Besuche zu der Veranstaltung:

Eine schon langjährig bestehende Heimarbeitersausstellung in Rempten hat die Heimarbeitersausstellung der Allgäuer Alpen, Rempten, am 25. Mai im großen Saale des Rathhauses. Die bei der Gelegenheit zur Schau gebrachten Artikel werden durchweg von Heimarbeitern verfertigt und sind wichtige Bestandteile unserer Exportwaren. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg, der höchsten Anerkennung der Bevölkerung und insbesondere der jugendlichen und weiblichen Bevölkerung durch großen Teil der heimlichen Arbeiterinnen würdig empfing. Die Ausstellungen von heimlicher Heimarbeit haben auch überall großen Erfolg erzielt, und wenn es sich in diesem Jahre auch nur um einen kleinen Teil der heimlichen Arbeiterinnen handelt, so genügt es dennoch, ein allgemeines Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung zu wecken.

Die Heimarbeitersausstellung in Rempten hat die Heimarbeitersausstellung der Allgäuer Alpen, Rempten, am 25. Mai im großen Saale des Rathhauses.

mehr als 7000 Personen mit der Korbflechterei beschäftigt. Die zur Schau gebrachten Körbe aller Art stammten aus der Remptener Gegend von Schwanau, Tralldorf und Schlammersdorf und eine Partie auch noch aus der Pfalz. Die Körbe sind eine gut gearbeitete Ware. Die Preise derselben sind kaum zu verfehen und lassen sich nur durch den schlechten Bedienst erklären.

Bei den Körben aus der Remptener Gegend ist der Stundenlohn auf 11-22 Pfg. und bei der Pfälzerware bis höchstens 25 Pfg. festgesetzt. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß die Heimarbeiter noch Werkzeug, Licht, Wohnung und Beheizung als Produktionskosten selbst zu zahlen haben. Die zweite Gruppe bilden Kürzerwaren. Bei diesem Artikel wird in der Hauptsache das Holz- oder Hartenweiden handgewerklich verarbeitet. Für das Einzelnere von 1000 Loh werden 25-50 Pfg. je nach Qualität der Ware bezahlt. Die Arbeit erfordert eine ungemeine Fertigkeit und wird fast nur von weiblichen Personen gemacht. Die Stundenlöhne betragen 10-20 Pfg. Die ausgestellten Gegenstände stammten aus dem Schwarzwald und der Pfalz. Sehr interessante Gegenstände wegen ihrer Ausfertigung und ihres sehr billigen Preises bilden die in Rempten geschaffenen Krugzüge aus Oberammergau und eine Reihe sehr Rohmaterialien aus Mittenwald. Diese Artikel werden ebenfalls in die ganze Welt verschickt, ohne daß die Käufer je daran denken, wie schlecht die Verfertiger solcher Kunstprodukte emskaffen werden. Der Bedienst der Heimarbeitersausstellung stellt sich auf 15-30 Pfg. pro Stunde, bei der Zeitungsnummer ist noch bezeichnend festgesetzt. Dieser kurze Hinweis auf die Ausstellung in der Heimarbeitersausstellung, um die jugendlichen Freunde einer großen Zahl der heimlichen Arbeiter ein richtiges Bild zu machen. Die Folge des achtstündigen Bedienstes ist eine tägliche Arbeitszeit von 12 bis 18 Stunden und die Heimarbeitersausstellung von Weib und Kind zur Mitarbeit. Die weiteren Folgen liegen sich hier in Kürze gar nicht bezlegen, das wird vielmehr durch die praktische Erfahrung der Gegenstände am besten angedeutet. Daher wird jeder mögliche Gegenstand an diese Ausstellung über die Heimarbeitersausstellung, Rempten, am 25. Mai im großen Saale des Rathhauses, Rempten, am 25. Mai im großen Saale des Rathhauses.

Die christlich organisierten Holzarbeiter wollen mit dieser schon ihren heimgewöhnlichen Kollegen durch die Aufklärung ihrer Wirtschaftslage einen Dienst erweisen und hoffen deshalb auf einen regen Besuch ihrer Veranstaltung aus allen Kreisen der Remptener Bevölkerung. Die Eröffnung erfolgt am Sonntag, den 25. Mai, vorm. 10 Uhr mit einem einleitenden Vortrag, wozu jedermann eingeladen ist.

Die Ausstellung wurde von den einzelnen Heimarbeitersausstellungen reichlich bejählt. Das Arrangement wurde geschickt und mit Geschmack eingeleitet. Am Eingang zu den ausgestellten Gegenständen, sowie zwischen den einzelnen Abteilungen wurden runde und spitzförmige Blattpflanzen und Lorbeerbäume aufgestellt. Im Mittelpunkt, oberhalb der Oberammergauner Schnitzwaren hing mit grüner Umrandung eingetragenes unser Symbol, der wichtige Baum von Hohlweiden. Gleich am Eingang auf einem Tische für sich lag das Mittenwaldener Produkt, eine schöne Seige und daneben das Rohmaterial in allen Teilen. Links davon in einem Dreieck lagen Kürzerwaren von Rempten und Schwanau und zwar von der einfachsten Auftragsgröße bis zu der feinsten Kürzer- und Korbhaken. Rechts, gleichfalls in Dreieck standen und lagen Korbhakenwaren aus Ruppberg-Oberfranken. Die Ruppberger hatten beinahe mehr Artikel gesandt als es gut war und bewiesen damit die Vielseitigkeit ihres Könnens. Um das Ganze waren wieder Tische in Hufeisenform aufgestellt, worauf auf der rechten Seite die Kürzerwaren aus Oberfranken und der Pfalz lagen, sämtlich von den Mitgliedern gefertigt. Im Zentrum mußten die Kollegen bei solchen Anlässen mehr auf die Aufmerksamkeit ihrer Waren Wert legen als auf die Quantität, was besonders für die Pfälzer Zahlstellen Geltung haben soll. Oberammergau war durch labellos geschickte Krugzüge samt Kreuzen in allen Größen vertreten. Am Abjäh der langen Tischreihe waren die Erzeugnisse der Lindenerberger (Allgäuer) Strohhakenausstellung aufgestellt. Durch die Vermittlung eines Freundes unserer Bewegung, und das Entgegenkommen einer dortigen Firma wurden die Besucher der Ausstellung in die Lage versetzt, die Verfertigung der Strohhaken und zwar der größten bis zur feinsten Ware von ihrem Anfang bis zur Fertigstellung zu ver-

Lohnbewegung der Bürstenmacher in St. Louis. Die Firma Ferverz, Bürsten- und Pinselwerk, lehnte es ab, mit dem Verbandsvertreter über die gestellten Forderungen zu verhandeln. Sie will anscheinend die Sache auf die Spitze treiben. Alle Kollegen und Kolleginnen richteten die Kündigung ein.

Berichte aus den Zahlstellen.

Würzburg. Vor einigen Tagen erhielt unser Vorstandsmitglied per Einschreibebrief folgendes Schreiben:

Stapf & Weber, Holzhandlung und Sägewerk.
Markttribart, den 30. 5. 13.

General-Verband christlicher Holzarbeiter Würzburg.

Wir sämtliche unterzeichneten Holzarbeiter der Firma Stapf & Weber in Markttribart erklären hiermit unsern Austritt aus dem Verbandsverband und ersuchen, uns fernerhin mit derartigen Manipulationen nicht mehr belästigen zu wollen. (Folgen die Unterschriften der Arbeiter.)

Die Vorgeschichte des Dokumentes ist folgende: Die Sägearbeiter in Markttribart leben in äußerst traurigen Verhältnissen. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer 14 Stunden pro Tag. Von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr, nur unterbrochen von einer einstündigen Pause. Dabei haben die Kollegen teilweise noch einen ziemlich weiten Weg zur Arbeit. Alle Arbeiter erhalten teilweise noch einen Stundenlohn von 27 Pfennig. Es wurde daher von den Kollegen begrüßt, als unser Verband einlegte, weil sie dadurch eine Verbesserung ihrer traurigen Lage erhofften. Bei den ersten Versammlungen kam es schon zu förmlichen Auseinandersetzungen mit den beiden Inhabern des Betriebes. Die Herren hielten sich auf den Standpunkt: Wenn die Arbeiter Versammlungen abhalten wollen, haben wir das Recht, daran teilzunehmen, denn es sind unsere Arbeiter! Die Herren wurden natürlich eines andern belehrt. An den folgenden Tagen wurden aber direkt mehrere Arbeiter gekündigt, die an den Versammlungen teilgenommen hatten. Nun machten die Kollegen den Forderungen, daß sie unsere Organisationsleitung nicht davon verständigen. Die Kündigung wurde aber später wieder zurückgenommen. Einige Tage später kam zufällig unser Bezirksleiter nach Markttribart. Ein Kollege, der an der Bahn war, erzählte ihm die ganzen Vorkommnisse. Dieses war aber von Herrn Stapf bemerkt worden, und der betreffende Kollege bekam direkt seine Karte ins Haus geschickt mit dem Bemerken, er brauche überhaupt nicht mehr anzufangen. Daraufhin wurde unser Bezirksleiter vorzeitig. Von den Herren wurde einfach rundweg erklärt: „Unsere Leute brauchen keine Organisation und jeder, der sich organisiert, wird ohne weiteres herausgeworfen!“ Auf das ungeschickliche ihres Vorhabens aufmerksam gemacht, wurden die Herren mild, und als ihnen dann weiter gesagt wurde, sie hätten dem betreffenden Arbeiter unter allen Umständen die 14 Tage zu bezahlen, wenn nicht, dann würden wir uns auf dem Gericht anfer Recht holen, da wars mit der Gemüthlichkeit vorbei. Durch vier robuste Häute wurde unser Kollege zur Tür hinaus befördert. Herr Stapf folgte ihm, seinem Herzen Luft machend, mit Schimpfwörtern, die in keinem Sprachgebrauch zu finden sind, und zwar so laut, daß alle Weiber des ganzen Dorfes zusammenliefen. Daß darauf unser Kollege nicht schwieg, ist selbstverständlich. Herr Stapf erklärte u. a.: „Das wäre nun noch schöner, daß ich mir als Sozialdemokrat von dieser schwarzen Bande Vorschriften machen lassen sollte! Leute, nehmt die Latten und haut dem Heizer den Schädel ein! Der Hund, er soll Ihnen schon Morros lernen!“ usw. usw. Der Hund aber war wenigstens noch etwas vernünftiger wie sein Herr. — Leider haben sich die Kollegen einigermassen lassen und wir erhielten oben abgedrucktes Schreiben. Dasselbe ist von der Firma geschrieben. Unter welchen Umständen die Unterschriften unter das Schreiben gekommen sind, ist jedem denkenden Menschen klar. Das eine ist sicher; für diesmal sind Herrn Stapf die „Manipulationen“ noch geblieben. Ob sie aber für später auch immer so glücklich werden, das ist eine andere Frage! Wir sind schon mit anderen Herren fertig geworden, und wir werden auch mit denen von der Art eines Herrn Stapf fertig werden, selbst wenn sie ihre Schimpfereien noch verdoppeln sollten. Wir haben die Ueberzeugung, daß Rot und Glanz, wie sie in Markttribart nun einmal herrschen, die Arbeiter aber kurz oder lang doch in die Organisation hineinzuwingen werden.

Offenbach a. R. Unsere Zahlstelle hält am Mittwoch den 18. Juni punkt 1/29 Uhr abends eine Mitgliederversammlung ab, die infolge der jetzt eintretenden besseren Konjunktur zugleich als

folgen. Außerdem wurde auch das verschiedenartige Rohmaterial zur Schau gebracht. Herr Mayer aus Lindenberg gab die fachgemäße Auskunft. So repräsentierte sich die zum erstenmal hier veranstaltete Heimarbeitersammlung als ein interessantes und sozial lehrreiches Stück praktischer Gewerkschaftsarbeit.

Die Arbeit unserer Rezipienten Kollegen wurde gut gelohnt durch den starken Besuch aus allen Bevölkerungsschichten. Trotz des schönen Maienjonntag erschienen an 560 Personen, darunter Vertreter der Behörden und der Presse. Die Einzelstücke wurden gründlich besichtigt und die auf jedes Stück verzeichneten Angaben über Preis des Materials, Arbeitsdauer und Stundenlohn eingehend rubriciert. Es läßt sich hier nicht schildern, welche Ausdrücke allgemein, und welches Staunen über die schlechte Entlohnung allseits und unwillkürlich, namentlich den Besuchern aus den besseren Ständen, zum Ausdruck kam. Da konnte man so recht beobachten, daß zwar die Produkte, aber nie die Produktion im Handel und Konsum gewürdigt werden. Teilweise blieben die Besucher stundenlang in der Ausstellung und ließen sich durch die hierfür bestimmten Kollegen genaue Auskunft erteilen.

Der Schinjeffekt war, daß die meisten Waren reichenden Absatz fanden und zum Teil zwei- und dreimal verkauft wurden. Die Unternehmensverwaltung hat Vorzüge getroffen, daß die entstandenen Kosten und Spesen durch Entschädigung und Preisausgleich auf die Waren gedeckt sind. Mehr als das war nicht beabsichtigt zu verlangen. Der eigentliche Zweck der Veranstaltung ist im letzten Absatz der Zeitungsnotiz hinreichend gewandert.

Die Veranstaltung für die selbstlose Tätigkeit der Kollegen in Rezipienten und insbesondere des Arbeitersekretärs Kollegen Bengel hätte die Anerkennung sein, die sie bei den Besuchern fanden. Die Allgäuer Zeitung brachte am Schluß eines schönen Berichtes ihre Meinung dahin zum Ausdruck: „Mit der Ausstellung hat die hierige Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes einen guten Griff gemacht; und der gute Besuch trotz des herrlichen Maiwetters zeigt, daß in Rezipienten, besonders auch in Nichtarbeitern, ein reges Interesse für solche Unternehmungen vorhanden ist.“ Des Dankes aller Heimarbeiter können die Rezipienten sicher sein.

Agitationsoberleitung gedacht ist. Ein tüchtiger Redner wird aber ein wichtiges Thema reden. Pflicht unserer Kollegen ist es, daß jeder ohne Ausnahme erscheint und bekannte Kollegen, die unserem Verbands noch nicht angehören, mitbringt. Es gilt jetzt den Uebergriffen der hiesigen Genossen etwas Damm entgegen zu setzen.

Saarbrücken. Vom 1. Juni ab finden jeden Mittwoch von morgens 8 bis mittags 12 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 7 Uhr auf dem Büro des Bezirksrats Sprechstunden für Rechtschutz statt. Alle Verufe, mit Ausnahme der Gewerkschaften wollen sich in Rechtschutzangelegenheiten dahin wenden.

Gewerkschaftliches.

Zur Arbeitsnachweisfrage. Die „Eiche“, das Organ des Hirsch-Dankerschen Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter (Nr. 23) bestätigt, daß die Ausführungen der „Holzarbeiter-Zeitung“ über das Zustandekommen des Verlesenen Schiedsspruches, soweit dieser die Arbeitsnachweisfrage betrifft, nicht den Tatsachen entsprechen. Das genannte Blatt schreibt u. a.:

„Die Bestimmung über die Arbeitsnachweisfrage ist ohne Wissen und Einverständnis unserer Verbandsvertreter hineingekommen. Sofort nach Bekanntgabe des Schiedsspruches durch Freiherrn von Berlepsch am 8. Februar in der Hauptversammlung hat Schumacher uns Wort und Schrift um eine Abschrift, da er nicht in der Lage sei, das Gelesene festzuhalten. Da für den Gewerkschaftsverein und christlichen Verband keine solche mehr vorhanden war, erhielten unsere Vertreter die Abschrift des Freiherrn von Berlepsch; erst dann waren sie in der Lage zu sehen, was im Schiedsspruch stand. Der Arbeitgeber Schöndorff montierte sofort, daß die Arbeitsnachweisfrage im Schiedsspruch stand; ihm wurde erwidert, daß der Schiedsspruch nur angenommen oder abgelehnt werden könne. Es entstand für unseren Gewerkschaftsverein die Frage, soll für unseren Gewerkschaftsverein wegen des Arbeitsnachweises der ganze Schiedsspruch abgelehnt werden. Da mit der Beratung und dem Vorhandensein eines Musterreglements keinerlei Verpflichtung verbunden ist, wurde unseren Mitgliedern vom Hauptvorstand empfohlen, den Schiedsspruch trotz dieser Bestimmung anzunehmen. — Trotz aller Spätklärerei bleibt bestehen, daß unser Gewerkschaftsverein lediglich in Vertretung des Schiedsspruches das Musterregulativ mit beraten und unterzeichnet hat; es ist vor der Fällung des Schiedsspruches keinerlei Einverständnis unseinerseits erklärt worden.“

Das ist daselbe, was auch im „Holzarbeiter“ behauptet wurde.

Wer betreibt Arbeiterverrat? Einen interessanten Ausgang nahm eine am 6. Juni vor dem Essener Schöffengericht verhandelte Privatklage des 1. Bevollmächtigten der Metzverwertung Hferlohn-Menden des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, Genossen Hoffmeister, gegen den Bezirksleiter Hirtfelder vom christlichen Metallarbeiterverband. Letzterer war beschuldigt, den Privatkläger Hoffmeister in einer am 15. September 1912 in Menden stattgefundenen Versammlung wegen seines Verhaltens in der Mendener Metallarbeiterausperrung des Arbeiterverrats geziehen und von ihm als von „dem Arbeiterverrat“ gesprochen zu haben. Hirtfelder hatte wegen einer Reihe von massiven Beschimpfungen in zwei von dem Genossen Hoffmeister herausgegebenen Flugblättern Widerklage erhoben. Die Verhandlung, in der Hirtfelder den Nachweis dafür antrat, daß er auf Grund der Handlungsweise des Genossen Hoffmeister berechtigt gewesen sei, dessen Verhalten als „Arbeiterverrat“ zu bezeichnen, endete mit der Freisprechung des Beklagten Hirtfelder. Dagegen wurde auf die Widerklage Hirtfelders der Genosse Hoffmeister wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 60 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Außerdem wurde Hirtfelder die Befugnis zuerkannt, den erkennenden Teil des Urteils auf Kosten des Privatklägers Hoffmeister je einmal in den Verbandsorganen der beiden Metallarbeiterverbände zu veröffentlichen. Eine andere Klage des Genossen Hoffmeister gegen den christlichen Gewerkschaftssekretär Steinacker-Menden in einer ähnlichen Angelegenheit hatte zurzeit für den klagenwütigen Hoffmeister denselben Ausgang. Ob dabei dem Herrn nicht bald die Luft vergeht, seine vermeintlich rampantierte Ehre immer wieder durch Gerichtsurteile herzustellen zu lassen?

Zur Kreisfelder Färberbewegung. Die sozialdemokratische Verbandsleitung geht neuerdings wieder mit der Behauptung haften, die Unternehmer hätten längst nachgegeben, wenn die Mitglieder des christlichen Textilarbeiter-Verbandes weitergestreift hätten. Das ist eine blanke Lüge. Aus dem Gang der Bewegung ergibt sich das Gegenteil. Die betreffende Behauptung der sozialdemokratischen Führer ist also nicht wie ein Verlegenheitsgestammel. Sie sitzen heute eben in der Tinte. Da machen sie die verzweifeltsten Anstrengungen, um sich herauszureißen. Mehr wie die materielle, fürchtet man die moralische Schlappe, die mit einer Niederlage für den roten Verband verbunden ist. Ganz zu vermeiden ist sie ja heute überhaupt nicht mehr. Aber mildern möchte man sie doch. Von dem Gesichtspunkt aus ist auch eine Wendung aufzufassen, die der jözd. „Textilarbeiter“ (Nr. 20, 1913) enthält. Sie lautet: „Das mindeste wäre, den Kampf zu befehlen auf einer Grundlage, wo es weder Besiegte noch Sieger gibt.“ Wer zwischen der Feilen zu lesen versteht, für den ist das deutlich genug. Mit dem geringsten materiellen Zugeständnis, das noch gemacht wurde, wäre man zufrieden, nur um nachher einen großen „moralischen Erfolg“ in die Welt hinauszujagen zu können. Darum auch der verzweifelte Versuch, durch einen internationalen Färberstreik dieses Ziel zu erreichen. Auf die Kosten kommt's nicht an. Dafür hat man im jözd. Verband die Mitglieder, die zu blechen haben. So hat man in Basel unter den zum eist unorganisierten Färberarbeitern einen Streik organisiert. Alle diese bisher unorganisierten werden sofort unterstützt; vom „jözd. deutschen Textilarbeiterverband“ natürlich, denn dem schweizerischen sozialdemokratischen Textilarbeiterverband fehlen die Mittel. Genosse Köffel, 2. Vorsitzender des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, gab dies in einer Versammlung in Kreisfeld selbst zu mit den Worten:

„Und wenn der schweizerische Verband Geld gebraucht, so bekommt er es von uns.“ (Volksstimme Nr. 121, 1913.) Dafür werden dann den eigenen langjährigen Mitgliedern die Bewegungen anderwärts abgewürgt. So jetzt in Barmen. Hier haben die Mitglieder Verschlechterungen ruhig in Kauf zu nehmen. Das nennt sich dann zweckmäßige Vertretung der Arbeiterinteressen!

Konferenz evangelischer christlicher Gewerkschaftler des Ruhrreviers. Wir verweisen an dieser Stelle die Zahlstellenvorstände des rheinisch-westfälischen Industriegebietes auf die seitens des Kollegen Meyer-Essen ergangenen Einladungen zur ersten westdeutschen Konferenz der evangelischen Kollegen unserer Bewegung. Die Konferenz findet am 22. Juni, nachm. 2 Uhr im Kriegerheim zu Essen, Bahnhofstr. 45 statt. Jede Zahlstelle des rheinisch-westfälischen Industriegebietes hat mindestens einen evangelischen Kollegen zu entsenden. Die Kosten tragen die Lokalkassen.

Soziale Rundschau.

Soziale Wahlen. Bei der Gewerbegerichtswahl in Hannover übten vor über 16 000 Wahlberechtigten rund 10 000 ihr Wahlrecht aus. Die Liste der christlichen Arbeiter erhielt 708 Stimmen, während die sozialdemokratische Liste 8290 und die gelbe Liste 1178 Stimmen erhielten. Die christlichen Arbeiter steigerten ihre Stimmenzahl und behaupteten so die bisher innegehabten zwei Beisitzerstellen. Die Sozialdemokraten verloren drei Mandate, die die Gelben gewannen. — In Bonn (Stadt) mußte eine Neuwahl der Gewerbegerichtsbeisitzer stattfinden, da die letzte Wahl für ungültig erklärt wurde. Die Stimmenzahl der christlichen Arbeiter ging zurück um 150 auf 771; die sozialdemokratische Stimmenzahl um 204 auf 1043. Auf die christliche Liste entfielen demnach, wie im Vorjahre 4, auf die Gegner 5 Vertreter. Das Gewerbegericht Bonn (Stadt- und Landkreis Bonn) wird in Zukunft 10 christliche und 6 sozialdemokratische Arbeitervertreter haben, früher 4 bzw. 12. — Bei der Gewerbegerichtswahl in Heilbronn brachte es die christliche Liste auf 201 Stimme, gegen 136 Stimmen bei der letzten Wahl. Es wurden 1 christlicher und 11 sozialdemokratische Beisitzer gewählt.

Der Delegiertentag des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine fand am 14. Mai in Bromberg statt. Die Tagung verhandelte über die Volksversicherung, die Wohnungsfrage und den Ausbau der Krankenversicherung. Von erfreulichem Fortschritt zeugte die Tagung; die Mitgliederzunahme im Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine (Vorsitzender Pfarrer D. Weber-M. Glabbach) ist durch folgende Zahlen gekennzeichnet: 1907 92 000, 1908 97 000, 1909 101 000, 1910 107 000, 1911 115 000, 1912 123 000, 1913 136 000 Mitglieder. Auch die Zahl der evangelischen Arbeitersekretäre nimmt stetig zu. In Bromberg sprach der Schriftführer des Gesamtverbandes, Pfarrer E. Franke-Kassel, die Hoffnung aus, daß die Kassenbrüderschaft, der evangelischen und der katholischen Arbeiter in den christlich-nationalen Gewerkschaften sich immer mehr festigen möge. Der Delegiertentag sprach sich gegen die gelben Gewerkschaften aus.

Der neunte Verbandstag der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands fand am 19. Mai in Düsseldorf statt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Vereine von 1041 auf 1114 gestiegen ist. Die Mitgliederzunahme steigerte sich von 188 964 auf 204 119, also um 15 155. Gewerkschaftlich organisiert sind 50 578. In den sozialen Unterrichtskursen wurden 2555 Vorträge gehalten. Frauenversammlungen hielten die Vereine 826 ab. Die Westdeutsche Arbeiterzeitung zählt 180 000 Abonnenten. Die Krankenkassenzuschkasse zahlte 450 000 Mk. an Unterstützung an erkrankte Mitglieder aus, und die Leokasse zahlte 81 712 Mk. an Sterbegeld an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder. Dörsenpräsident Dr. Müller begründete einige Anträge auf weiteren Ausbau der Verbandsorganisation. In einer angenommenen Resolution wurde erneut und nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer weiteren Stärkung und Belebung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hingewiesen. Unermüdlige Verarbeitung für die christlich-nationale Arbeiterbewegung müsse die Lösung sein für alle Vereine und ihre Mitglieder im Verbands katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands. Arbeitersekretär Klostermann (Dormmund) sprach über die gelben Gewerkschaften. Eine Resolution, die sich gegen die gelben Gewerkschaften ausspricht, fand Annahme.

Literarisches.

„**Schwerliche Aufzählung und Kalkulation.** Auf Veranstaltung der Gewerkschaften in Hamburg unter Mitwirkung der Berufsgruppen herausgegeben von A. Raftin, Gewerkschaftsinspektor, und B. Kinski, Architekt und Gewerkschafts-Oberlehrer. Seit III. Tischer. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 70 Seiten mit 3 Beispielsformularen. Verlag von J. A. Eubwig Degener, Leipzig. Preis kart. Mk. 0,80.

Niederam liegt ein Fest der bekannten Sammlung von Beschlüssen für gewerkschaftliche Durchführung und Kalkulation in neuer Auflage vor. Dieses hier ist speziell für „Mäcker“ bestimmt und ebenfalls den zeitlichen Ansprüchen entsprechend völlig neu bearbeitet worden.

Briefkasten.

Ein Bericht der Zahlstelle Menden der Krankengeld-Zuschkasse blieb zurück.

Abrechnung des Verbandes für das I. Vierteljahr 1913.

I. Hauptkasse,

A. Einnahmen und Ausgaben,

| a) Einnahmen: | | b) Ausgaben: | |
|--|-----------------|---|------------------|
| | M | | M |
| 1. Beiträge von Einzelmitgliedern | 365,50 | Reiseunterstützung bei den Zahlstellen | 148,40 |
| 2. Beleggelber und Anzeigen | 190,— | Mafregelungsunterstützung bei den Zahlstellen | 85,32 |
| 3. Zinsen | 5904,90 | Umgangsunterstützung bei den Zahlstellen | 689,40 |
| 4. Verlepfspende | 1473,80 | der Hauptkasse | 30,— |
| 5. Schriften, zurückgeforderte Streifvorschüsse und sonstige Einnahmen | 5429,21 | Arbeitslosenunterstützung bei den Zahlstellen | 17600,— |
| 6. Von den Zahlstellen eingekandt | 60826,46 | bei der Hauptkasse | 65,— |
| Zusammen: | 74189,87 | Streiks u. Aussperrungen bei den Zahlstellen | 732,95 |
| | | der Hauptkasse | 15761,48 |
| | | Rechtschutz bei den Zahlstellen | 308,44 |
| | | Rechtschutz bei der Hauptkasse | 77,50 |
| | | Sterbegebild bei den Zahlstellen | 1470,— |
| | | Krankenunterstützung bei den Zahlstellen | 15195,83 |
| | | Krankenunterstützung bei der Hauptkasse | 64,67 |
| | | Militärunterstützung bei den Zahlstellen | 20,— |
| | | der Hauptkasse | 557,50 |
| | | Ausgaben der Hauptkasse Nr. 8—23 | 28980,66 |
| | | Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen | 1794,79 |
| | | der Hauptkasse | 81,03 |
| | | Anteil der Ortskassen und Ortsbeiträge | 36332,34 |
| | | Saldo vom vorigen Vierteljahr | 1901,91 |
| | | Bestand für das II. Vierteljahr 1913 | 642817,03 |
| | | Summa: | 766803,25 |

C. Abschluß.

| Einnahmen: | | Ausgaben: | |
|---------------------|------------------|---------------------------------------|------------------|
| Bei den Zahlstellen | 139109,52 | Bei den Zahlstellen | 78283,00 |
| Bei der Hauptkasse | 13363,41 | Bei der Hauptkasse | 45703,16 |
| Zusammen: | 152472,93 | Zusammen: | 123986,22 |
| | | Mehreinnahme: | 28486,71 |
| | | Bestand vom IV. Vierteljahr 1912: | 614330,32 |
| | | Bestand für das II. Vierteljahr 1913: | 642817,03 |

D. Bestand für das II. Vierteljahr 1913:

| | |
|--------------------|------------------|
| Bei der Hauptkasse | 642817,03 |
| Bei den Ortskassen | 132787,44 |
| Zusammen: | 775604,47 |

Die Abrechnung vom I. Vierteljahr 1913 wurde von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden.

Alex. Feinhold, Jakob Ohtendung, Johann Belle, Bernhard Siepmann.

Zur Abrechnung.

Es seien auch zur diesmaligen Abrechnung eine Reihe von Zahlen angeführt, um einen Vergleich dieser Abrechnung mit den Abrechnungen früherer Vierteljahre zu ermöglichen.

| Einnahmen: | 1913: | 1912: | 1912: |
|-----------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| | I. Viertelj. | IV. Viertelj. | I. Viertelj. |
| Aufnahmegebühren | 685,25 | 694,25 | 793,60 |
| Beiträge | 93 417,55 | 99 118,95 | 87 442,50 |
| Ortsbeiträge | 36 673,53 | 35 432,50 | 30 795,20 |
| Rassenbestand b. d. Hauptk. | 642 817,03 | 614 330,32 | 503 886,56 |
| Rassenbestand b. d. Ortsk. | 132 787,44 | 128 936,32 | 108 691,58 |
| Gesamtkassenbestand: | 775 604,47 | 743 266,64 | 612 578,14 |

| Ausgaben: | 1913: | 1912: | 1912: |
|---------------------------------|------------------|------------------|------------------|
| | I. Viertelj. | IV. Viertelj. | I. Viertelj. |
| Reiseunterstützung | 1 389,00 | 1 166,50 | 992,60 |
| Mafregelungsunterstützung | 233,72 | 171,50 | 301,52 |
| Umgangsunterstützung | 719,40 | 635,00 | 940,00 |
| Arbeitslosenunterstützung | 17 865,00 | 9 976,35 | 9 663,42 |
| Streiks u. Aussperrungen | 16 494,43 | 8 424,60 | 11 612,86 |
| Rechtschutz | 385,94 | 402,04 | 268,90 |
| Sterbegebild | 1 470,00 | 1 197,00 | 940,00 |
| Krankenunterstützung | 15 260,50 | 11 381,31 | 12 121,91 |
| Militärunterstützung | 577,50 | 1 147,50 | 70,00 |
| Gesamtsumme d. Unterstf. | 54 395,40 | 34 502,40 | 36 011,21 |

Die Einnahmen an Aufnahmegebühren haben sich gegenüber dem Vorvierteljahr um 9 Mk. und gegenüber dem I. Vierteljahr 1912 um 108 Mk. vermindert.

Eine Verminderung erfuhren die Einnahmen an Beiträgen um 5 701 Mk. gegenüber dem IV. Vierteljahr 1912. Im Vergleich zum I. Vierteljahr 1912 trat eine Erhöhung um 5 975 Mk. ein.

1241 Mk. mehr wie im Vorvierteljahr und 5878 Mk. mehr wie im I. Vierteljahr 1912 gingen an Ortsbeiträgen ein.

Für Reiseunterstützung wurden 223 Mk. mehr wie im IV. Vierteljahr 1912 und 397 Mk. mehr wie im I. Vierteljahr 1912 verausgabt.

Die Mafregelungsunterstützung stieg um 62 Mk. im Vergleich zum Vorvierteljahr und sank um 68 Mk. gegenüber dem I. Vierteljahr des Vorjahres.

Um 7889 Mk. stieg die Arbeitslosenunterstützung gegenüber dem IV. Vierteljahr 1912 und um 8 202 Mk. gegenüber dem I. Vierteljahr des Vorjahres.

Die Streikunterstützung erhöhte sich gegenüber dem Vorvierteljahr um 8 070 Mk., und war um 4 882 Mk. höher wie im I. Vierteljahr 1912.

3879 Mk. mehr wie im Vorvierteljahr und 3139 Mk. mehr wie im I. Vierteljahr 1912 erforderte die Krankenunterstützung.

Die Ortskassen verausgabten insgesamt 12 606 Mk. für Unterstfungen. Davon entfielen auf Reiseunterstützung 140 Mk., auf Streik- und Mafregelungsunterstützung 2245 Mk., auf Arbeitslosenunterstützung 3803 Mk. und auf Krankenunterstützung 5284 Mk.

Aus Haupt- und Ortskassen wurden insgesamt ausgegeben für

| | |
|----------------------------|----------------------|
| Reiseunterstützung | 1 529,45 |
| Mafregelungsunterstützung | 233,72 |
| Umgangsunterstützung | 719,40 |
| Arbeitslosenunterstützung | 21 668,52 |
| Streiks- und Aussperrungen | 18 740,16 |
| Rechtschutz | 385,94 |
| Sterbegebild | 1 470,— |
| Krankenunterstützung | 20 544,83 |
| Militärunterstützung | 577,50 |
| Sonstige Unterstfungen | 1 132,50 |
| Demnach insgesamt | 67 002,11 Mk. |

Das ist die höchste Summe, die seit Bestehen des Verbandes in einem Vierteljahr für diesen Zweck ausgegeben wurde.

Der Rassenbestand stieg um 28 486,71 Mk. bei der Hauptkasse und um 3851,12 Mk. bei den Ortskassen, insgesamt also um 32 337,85 Mk.

Folgende Zahlstellen meldeten die beigefügten Mitgliederzunahmen: Gäßelrieth 24, Geußling 12, Wiefenthal 22, Karlsruher 15, Neckarstr. 26, Ravensburg 10, Spalding 12, Langenbrücken 16, Rain 20, Offenbach 10, Oppenheim 26, Saarbrücken 10, Bonn 84, Düren 16, Rheyl 11, Weeze 10, Ahlen 10, Münster 11, Wehrl 10, Hamburg 27, Deynhäusen 12, Papenburg 37, Neustadt (Westpr.) 35.

10 und mehr Neuaufnahmen bezw. Uebertritte konnten folgende Zahlstellen melden: München, Gäßelrieth, Trallsdorf, Wiefenthal, Karlsruhe, Neckarstr., Ravensburg, Frankfurt a. M., Langenbrücken, Rain, Mannheim, Offenbach, Oppenheim, Saarbrücken, Wachen, Bonn, Cleve, Köln, Grefelb, Duisburg, Düren, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Rheyl, Biersen, Weeze, Ahlen, Dortmund, Essen, Hagen, Hamm, Münster, Paderborn, Bremen, Hamburg, Hildesheim, Deynhäusen, Papenburg, Danzig, Neustadt (Westpr.).

Zu wünschen wäre, daß bei der nächsten Abrechnung noch mehr Mitglieder, Vertrauensleute, Rassenführer und Revisorien wie bisher für zeitige Abrechnung sorgten. J. Mid.

II. Ortskassen.

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---|------------------|---|------------------|
| Bestand vom IV. Vierteljahr 1912 | 128936,32 | Reiseunterstützung | 140,45 |
| Ortsbeiträge und Anteile an den Beiträgen | 36632,34 | Arbeitslosenunterstützung | 3803,52 |
| Freiwillige Beiträge | 388,57 | Streiks, Aussperrungen und Mafregelungen | 2245,73 |
| Bücher und Schriften | 361,52 | Krankenunterstützung | 5284,33 |
| Zinsen und sonstige Einnahmen | 3022,97 | Sonstige Unterstfungen | 1132,59 |
| | | Verwaltung, Vertrauensleute, Ortssekretariate, Postgebühren | 11524,26 |
| | | Berichtsarten | 7266,12 |
| | | Cartes und sonstige Beiträge | 3771,34 |
| | | Bücher und Schriften | 639,61 |
| | | Sonstige Ausgaben | 946,33 |
| | | Bestand für das II. Vierteljahr 1913 | 132787,44 |
| Zusammen: | 162541,72 | Zusammen: | 162541,72 |

Abschluß.

| | |
|--------------------------------------|-----------|
| Einnahmen | 40605,40 |
| Ausgaben | 36754,28 |
| Mehreinnahmen | 3851,12 |
| Bestand vom IV. Vierteljahr 1912 | 128936,32 |
| Bestand für das II. Vierteljahr 1913 | 132787,44 |

Gutgehende Möbelfabrik

mit Kaffeebetrieb. Umsatz Mt. 30 000, jetzt mit großem Warenbestand für 20 000 Mt. zu verkaufen.

S. Strogand, Wilms u. G. Hauptstraße 132.

Erfahrene Tischler

auf herrliche Möbel gesucht. Dauerhafte, solide Arbeit.

Werkstätten Bernhard Staber, Paderborn.

6 bis 7 tüchtige Tischler

bei hohen Löhnen und dauernder Beschäftigung gesucht.

B. Göttsch, Tischlerfabrik Wilms-Gebäude, Dilllage i. D.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchh. Geschäftsbuchwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewerbli. Gesetzskde., Stül- u. Formzahl, Mat., Werkz., Maschinenkde., Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. ENTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktor: ZILLMER.

Mehrere Drechsler

nach Provinzialität in Deutschland gesucht. Auskunft gibt das Berliner Sekretariat des Zentralverbandes öffentl. Holzarbeiter, Berlin D. 17, Rindenschlagstr. 60.

Tüchtige Stellmacher

erhalten Arbeit nachgewiesen durch den Arbeitsnachweis der Zahlstelle Köln des Zentralverbandes öffentl. Holzarbeiter, Köln, Ben-Loerstr. 9.

Eingelegte Journiere für Nähtische, Schatullen und Füllungen.

Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsbriefe.

Gustav. Biker, Marquettstr., Heidelberg, Theaterstraße 7.

Überall kann mans hören

das Walbe „Der praktische Tischler“ das Beste Lehr- und Vorlagebuch für jeden Tischler ist. Das über 800 Seiten starke Werk mit 1005 Zeichnungen, 54 ein- und 8 mehrfarbigen Tafeln und 2 zerlegbare Rodellen kostet nur Mt. 22.— Die Zahlung kann in monatlichen Raten à Mt. 3.— erfolgen. Wer vorwärts kommen will, muß dieses von Kollegen allseitig empfohlene Werk besitzen; es erleichtert jedem das Fortkommen und hilft verdienen. Das beachte die günstigen Zahlungsbedingungen und bestelle es noch heute von G. G. Friedr. Reiser, Buchhandlung, Leipzig, Salomonstr. 10a.